

*Es gilt das
gesprochene Wort*

**Rede des Staatssekretärs im Bayerischen
Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Karl Freller, zur Preisverleihung beim 5. LYRIK-
Wettbewerb an den Gymnasien in Mittelfranken
am 30. April 2003 im Schwabacher Bürgerhaus**

- Anrede -

Hinführung:
Bedeutung von Le-
sen und Schreiben

Keiner der hier Anwesenden wird wohl der Fest-
stellung widersprechen, dass das Lesen in der
modernen Welt eine unverzichtbare Qualifikation
ist, und spätestens seit PISA hat jeder das Publi-
kum auf seiner Seite, wenn er die Leseförderung
als ganz besonders wichtige Aufgabe der Schule
herausstellt. Mit dem Schreiben ist es ganz ähn-
lich. Wer würde denn bezweifeln, dass es wichtig
ist, einen Bericht verfassen zu können, das Proto-
koll einer Sitzung, einen Lebenslauf oder eine Be-
werbung. All diese Formen haben ihren Sitz im Le-
ben, und wer sie nicht beherrscht, muss mit
Nachteilen rechnen.

Veranstaltung:
Preisverleihung 5.
Lyrik-Wettbewerb
Gymnasien Mittel-
franken

Das Schreiben von Gedichten allerdings wird so
gut wie nie genannt, wenn die Diskussion darauf
kommt, was die Schule angeblich versäumt oder
unbedingt stärker berücksichtigen müsste. Bin ich

als Kultusstaatssekretär daher vielleicht fehl am Platze, wenn ich anlässlich der Siegerehrung des 5. LYRIK-Wettbewerbs an den Gymnasien in Mittelfranken hierher gekommen bin, um Ihnen, liebe Preisträger, herzlich zu gratulieren?

Bedeutung der schulischen Förderung musischer und kreativer Fähigkeiten

Nun, ich denke, jeder hat bemerkt, dass diese Frage nur rhetorisch gemeint sein kann, und ich will das auch kurz begründen. Wer mich kennt, weiß, dass ich durchaus ein Anhänger praktischer Fertigkeiten bin. Eine Schule, die ihre Vermittlung versäumen würde, hätte den Schülern Wesentliches vorenthalten. Aber diese Fertigkeiten sind nicht alles. Unterricht und Erziehung zielen vom Wesen her nicht allein auf einen Ausschnitt aus der Praxis ab, sondern auf die ganze Persönlichkeit. Dazu gehören aber neben kognitiven und praktischen Anlagen und Fähigkeiten auch musische und kreative.

Der Mensch ist ja zum Glück ein Wesen, das sich zu einem gewissen Maße selber gestalten, Interessen entwickeln, sich Ziele setzen kann und sogar muss, wenn er sein Leben meistern will. Zum Setzen von Zielen gehört aber das Erkunden von Möglichkeiten, ja sogar das Spielen mit ihnen. Wir haben uns angewöhnt, die damit verbundenen

Prozesse unter dem Begriff „Kreativität“ zusammenzufassen.

Schreiben als kreativer Prozess

Literarisches Schreiben gehört in diesen Zusammenhang. Eine ausdifferenzierte Sprache ist außerordentlich wichtig, wenn es darum geht, Möglichkeiten als solche zu erkennen, voneinander zu unterscheiden und eine begründete Auswahl zu treffen. Sprache hilft dabei, die Welt zu erkennen und zu ordnen. In der kreativen, in Ansätzen künstlerischen Äußerung erreicht sie ihre höchste Form. Nicht umsonst sind es vor allem die Dichter gewesen, die unsere Sprache in einem langen Prozess so geschmeidig und differenziert gemacht haben, dass sich damit fast alles sagen lässt.

Bedeutung der Kreativität

Kreativität ist aber nicht nur Spiel, sondern auch die Eigenschaft, die es den Menschen bisher erlaubt hat, existentielle Herausforderungen zu bestehen. Allein wer neue Fragen nicht nur als solche erkennt, sondern auch formulieren kann, wird schlüssige Antworten darauf finden. Kreativität wird daher immer stärker angemahnt werden, wenn es um die Gestaltung unserer Gegenwart und Zukunft geht.

Lyrisches Schreiben

Lyrisches Schreiben zielt immer und sehr konzentriert auf das Neue, das nicht Abgedroschene, das ganz andere. Menschen, die erfahren haben, dass man Sachverhalte, sprachliche Äußerungen auch in völlig ungewohnte Zusammenhänge stellen kann, Menschen, die ihren "Möglichkeitssinn" üben, sind, wenn sie die praktischen Dinge nicht vernachlässigen, in einer ganz besonderen Weise „zukunftsfähig“.

Damit will ich das Schreiben von Gedichten nicht gleich wieder im Sinne der Frage "Wozu ist es denn gut?" instrumentalisieren. Aber es muss erlaubt sein, auf diese Dimension hinzuweisen. Eine Dimension, die auf den ersten Blick hinter den manchmal verschlüsselten, ein andermal sehr locker daherkommenden kleinen Sprach- und Gedankengebilden, um die es heute geht, gar nicht vermutet wird.

Hohes Niveau der Beiträge zum Wettbewerb

Ich habe gestern Abend in der hübschen Sammlung zum diesjährigen Wettbewerb geblättert, und ich war nicht nur von der gedanklichen, sondern auch von der sprachlichen Qualität sehr beeindruckt.

*„Schattenboxer und Trittbrettfahrer,“
eure Thesen gelten nicht für mich!“*

heißt es in einem Gedicht von Franziska Hummel, die heute den 3. Preis erhält.

Ich denke, sie hat Recht, und sie hätte im Blick auf die hier versammelten Sieger des Wettbewerbs auch den Plural „uns“ verwenden können, denn jedes der dokumentierten kleinen Werke hat seinen ganz eigenen, unabhängigen Klang.

Schluss:
Dank

Es ist mir daher wirklich ein Anliegen allen zu danken: denen, die diesen originellen und anregenden Wettbewerb organisiert haben bzw. ihn unterstützen, den Teilnehmern, die uns mit ihren Arbeiten einen Einblick in ihr Schreiben gewähren, und Ihnen, liebe Zuhörer, für Ihre Aufmerksamkeit!